

32 Besen-Felsenbirne (*Amelanchier spicata*)

33 Rot-Esche (*Fraxinus pennsylvanica*)

Einen betörenden Duft verbreiten die Blüten der 34 Kleulme (*Ptelea trifoliata*), auf den vor allem Fliegen „fliegen“ und sich zu Hunderten während der Blütezeit zwischen Juni und August dort tummeln. Der 3-6 m hohe Strauch oder Kleinbaum, der an dieser Stelle einen kleinen, recht alten Bestand bildet, trägt auch Namen wie Lederstrauch oder Hopfenstrauch. Letzterer entspringt wohl dem hopfenähnlichen Geruch der dreizähligen Blätter. Andere Quellen belegen außerdem, dass nordamerikanische Bierbrauer die Flügelfrüchte als Hopfenersatz nutzten. Pikant: Die Kleulme ist mit den Apfelsinen und Zitronen verwandt.



35 Leyland-Zypresse (*x Cuprocypris leylandii*)

36 Echte Mehlbeere (*Sorbus aria* agg.)

Ein Spazierstock macht sich bei einer Wanderung immer gut! Die 37 Steinweichsel (*Prunus mahaleb*), auch Felsen- oder Weichselkirsche genannt, wird als Stämmchenform mancherorts in besonderen „Weichselgärten“ angebaut und zur Herstellung von Spazierstöcken, Pfeifenrohren und Zigarrenspitzen verwendet. Das Holz enthält Cumarin und duftet dadurch heuartig. Drechsler und Kunsttischler arbeiten gern mit dem harten, polierbaren Holz. Doch hier darf das wunderschön baumartig gewachsene Exemplar noch viele Jahre verbleiben und soll nicht als Spazierstock enden. Aus dem dünnen, sonst herb-bitter schmeckenden Fruchtfleisch kann Likör gewonnen werden. In der arabischen Küche sind die getrockneten und gemahlene Kerne als „Mahlab“-Gewürz bekannt.

38 Scharlach-Weißdorn (*Crataegus coccinea*)

Haben Sie schon einmal von einer 39 Omei-Rose oder Stacheldrahtrose (*Rosa sericea f. pteracantha*) gehört? Hier können Sie sich davon überzeugen, dass es so eine Pflanze wirklich gibt. Es handelt sich dabei um eine seltene Rosenart, bei der ihre deutlich erkennbaren, breit gezogenen, roten Stacheln wirklich sehr gefährlich aussehen und den Betrachter entfernt an Stacheldraht erinnern. Lieber nicht berühren! Trotzdem eine Augenweide, auch durch ihr filigranes Blattwerk.

40 Echte Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*)

Die seltene, einheimische 41 Elsbeere (*Sorbus torminalis*) ist eine Baumart der lichten Wälder oder Waldsäume und mag Sonne und Wärme. Ihr schweres, hartes Holz ist eines der teuersten auf dem Holzmarkt. Es wird unter dem Namen „Schweizer Birnbaum“ gehandelt, aufgrund der Ähnlichkeit des Birnenholzes. Die Früchte schmecken frisch vom Baum durch Gerbstoffe eher bitter, nach dem Frost jedoch süßlich-säuerlich und sind von mehlig Konsistenz. Sie können zum Klären von Most verwendet werden. Früher dienten sie als Mittel gegen die Ruhr. Aus ihnen stellen die Franzosen zudem einen feinen Schnaps mit dem Namen „Eau d'Alizier“ her.



42 Sierra-Tanne (*Abies concolor* var. *lowiana*)

43 Kalifornischer Gewürzstrauch (*Calycanthus occidentalis*)

An unserer letzten Station wird es noch einmal fulminant. Hier haben wir eine der sogenannten 44 „Flugzeug“-Birken (*Betula pendula*) vor uns. Sie sollen Heinrich Bier, dem Begründer des Pappelmuttergartens, von einem schwedischen Botschafter als Gastgeschenk überreicht worden sein. Berichten zufolge wurde das als besonders leicht deklarierte Holz zum Flugzeugbau (u. a. für Tragflächen) verwendet. Noch heute stehen einige Exemplare im westlichen Bereich des Pappelmuttergartens.

Hier endet nun auch unsere dendrologische Rundreise mit einigen Anekdoten am Rande. Wir hoffen, Sie konnten ihr Wissen auf unterhaltsame Weise erweitern und freuen uns, Sie bald wieder im Sauener Wald begrüßen zu dürfen!

**Hinweis:** Wünschen Sie eine vollständige Quellenangabe zu den Texten, fragen Sie bitte beim Team der Stiftung August Bier an oder schauen Sie auf der Stiftungs-Website vorbei. Unter dem Punkt „Flyer“ können Sie sich den Flyer in digitaler Form herunterladen und das Quellenverzeichnis zum Flyer finden.

## Zeittafel

Eine Zeittafel gibt Aufschluss über die wichtigsten Entwicklungsschritte des Pappelmuttergartens. Unter diesem Namen kann er mittlerweile auf eine 65-jährige Historie zurückblicken. Auf den Spuren der Vergangenheit...

1952	Anlage des Pappelmuttergartens auf dem damaligen Mühlenfeld im Sauener Wald auf Initiative Heinrich Biers in Verbindung mit dem Pappelanbauprogramm der DDR  Wildschutzzäunung  Anlage einer Obstbaumallee als Mittelweg, überwiegend mit Kirschen bepflanzt  Anbau von Pappelkulturen im westlichen Teil (2/3) in Quartieren, Tannenanzucht im östlichen Drittel  Anlage von Hecken (Grenzhecke + Quartierhecken)
1953	Bau der Kamphütte (im hinteren Teil des Areals) als Lager für Kleingeräte, außerdem Arbeitsplatz zum Sortieren der Pappelsteckhölzer
um 1960	Einstellung der Pappelananzucht (keine staatliche Förderung mehr)  danach teilweise Nutzung zur Anzucht von Nadelhölzern, exotischer Baumarten und Heckenpflanzen (für die Neuanlage von Waldmänteln)  in Folge zusehends Verwilderung der nicht genutzten Bereiche
ab 1960	vereinzelte Erhaltungs-/Pflegemaßnahmen  weiterhin Pflanzung von Nadelhölzern, insbesondere Tannen und Fichten (Weihnachtsbäume, Gewinnung von Schmuckreisig)
ab 1970	nur noch sporadische Pflegemaßnahmen an Hecken- und Laubholzquartiere  Umwandlung von einigen Obstbaumquartieren in Weihnachtsbaumquartiere  danach vermutlich ausschließlich Pflege der Weihnachtsbaumkulturen und Vernachlässigung der Laubholzquartiere und Heckenstrukturen
1982	Abriss des Wildschuttszauns um das Areal
ab 1990	Ausbleiben von Nutzung und Pflege, Verwilderung  Anlage von zwei Freiflächen als Wildäsungsfläche (Beräumung von Pappel)
2008	Räumung eines Quartiers und Anlage einer Edelkastanien-Samenbaumplantage  Zäunung von 2/3 des Pappelmuttergartens
2010-2014	Räumung weiterer Quartiere (hauptsächlich Nadelholz-, Pappel- und Obstbaumquartiere) und Anlage von Wertholzplantagen (Hybrid- und Schwarznußse, "Liliental"-Kirschen, "Riegel"-Ahome, Elsbeeren)  Anlage einer Weihnachtsbaumkultur unter den Edelkastanien-Samenbäumen
2018	Anlage und Eröffnung des Raritätenpfades

## Auf in den Pappelmuttergarten!

Pappelmuttergarten? Pappeln finden Sie hier heute fast keine mehr. Zu lang ist es her, dass der noch heute sogenannte Pappelmuttergarten die schnellwachsenden Pappeln beherbergte, aus denen zu DDR-Zeiten Zellstoff gewonnen wurde. Versuchsneubauten und Anzuchten von fremdländischen Baumarten und Heckenpflanzen folgten.

Die Stiftung August Bier lädt Sie ein zu einem kurzweiligen, erlebnisreichen Rundgang mit gehölkundlichem Hintergrund durch das ehemalige Bier'sche Versuchs- und Anzuchtcamp im Herzen des Sauener Waldes.

Entdecken Sie mithilfe des Flyers die Raritäten\* und Solitäre\* im Areal. Zu einigen ausgewählten Gehölzen auf dem Raritätenpfad gibt es den ein oder anderen wissenschaftlichen Aspekt zu erfahren.

Schärfen Sie Ihre Sinne für die Vielfalt und Schönheit der Gehölze!

\*Raritäten: seltene Gehölzarten

\*Solitäre: bemerkenswerte Einzelbäume



## Lage & Anfahrt

Das Durchfahren des Sauener Waldes bis zum Pappelmuttergarten mit dem Kfz ist untersagt. Parkplätze befinden sich an der Försterei Sauen. Der Besucher wird gebeten, von dort aus den Weg zu Fuß zu absolvieren (ca. 1,5 km).

Maßstab 1:400.000, auf Datengrundlage der DTK 100 (©Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg 2009), verändert durch HEß, N. (2017).

## Impressum

**Autor:** Norman Heß

**Herausgeber:** Stiftung August Bier

© 2017

Rechte beim Autor, wenn nicht anders im Kontext gekennzeichnet.

Der Autor übernimmt keinerlei Haftung für Schäden und Unfälle.

## Kontakt

**Stiftung August Bier**

Ziegeleiweg 1

15848 Sauen

Telefon: (033672) 72759

Mail: info@stiftung-august-bier.de

Dieser Flyer entstand im Zuge der Bachelorthesis von Norman Heß (Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, Studiengang Landschaftsnutzung und Naturschutz) Stand: 08/2017; Foto Titelseite: Blatt des Amerikanischen Tulpenbaums, HEß, N. (2017)



STIFTUNG AUGUST BIER

# RARITÄTENPFAD im Pappelmuttergarten Sauen



## Raritäten und Solitäre

**Hinweis:** Wir bitten, keine der Bestandteile (Beeren, Blätter, Blüten etc.) von Gehölz- und Krautpflanzen zu verzehren, auch wenn diese in den Erläuterungen zu den Gehölzen als essbar ausgewiesen sind. Es besteht ein zu großes Verwechslungsrisiko mit giftigen Pflanzenarten. Außerdem bitten wir darum, nur die gekennzeichneten Wege auf der Übersichtskarte zu benutzen. Vielen Dank für Ihr Verständnis!

**Tourverlauf:** Folgen Sie immer der roten Linie mit den Richtungspfeilen sowie den Nummern in der Karte. Sie führen von Rarität zu Rarität. Die Gesamtlänge des Raritätenpfades beträgt ca. 2 km. Planen Sie für eine Tour ca. 2 h ein (inkl. Stops an den Stationen). Die Tour kann durch Verbindungspfade (rot gestrichelt) jederzeit individuell abgekürzt werden. Viel Spaß beim Entdecken!

Gleich am Eingang des Pappelmuttergartens begrüßt ein wahrer Baumriese den Besucher: die **1 Bulgarische Tanne** (*Abies borisii-regis*), ein Waldbaum aus Südbulgarien und Griechenland. Es ist unter Wissenschaftlern strittig, ob es sich dabei um eine reine Art handelt. Sie wird schon heute, wie viele weitere Baumarten auf diesem Pfad, als eine Baumart gehandelt, die dem prognostizierten zunehmend trockeneren, heißeren Klima in unseren Breiten aufgrund ihrer Herkunft trotzen kann.

Dahingehend ist sicher auch die **2 Mazedonische Eiche** (*Quercus trojana*) interessant, die mit einigen wenigen Schritten von der Bulgarischen Tanne aus zu erreichen ist. Diese fast immergrüne Eichenart mit gesägten Blättern hat den Weg aus den Steinfluren und Felstriften des Balkangebotes um Mazedonien, Montenegro und Albanien zu uns gefunden. Sie ist mit ca. 10 bis 15 m Höhe relativ kleinwüchsig für eine Eiche.

**3 Ohio-Roskastanie** (*Aesculus glabra*)

**4 Nikko-Tanne** (*Abies homolepis*)

**5 Moor-Birke** (*Betula pubescens*)

Etwas versteckt in der südwestlichen Ecke des Pappelmuttergartens steht die **6 Japanische Großblatt-Magnolie** (*Magnolia obovata*). Sie macht ihrem Namen alle Ehre und verfügt über bis zu 45 cm lange Blätter, wodurch sie einen wahrlich exotischen Eindruck vermittelt. In Japan ist sie eine Mischbaumart in den kühl-temperierten Gebirgswäldern.

Als extrem gefährdet gilt bei uns die **7 Feldulme** (*Ulmus minor*), die durch das Ulmensterben bedroht wird – einer Pilzkrankheit, durch den Borkenkäfer übertragen, der erst Exemplare ab einem bestimmten Alter befällt. Die Römer nutzten die Feldulme als „lebende Weinstöcke“ in ihren Weingärten. Am natürlichen Standort wächst sie in Flusstälern und Auen.

Jetzt wird es wieder asiatisch: Der **8 Japanische Kuchenbaum** (*Cercidiphyllum japonicum*) wächst an dieser Stelle mit seinen Artgenossen in einer Baumreihe. Fällt im Herbst das Laub zu Boden und fängt an zu verrotten, riecht es weithin süßlich nach Kuchen. Einfach ein verwelktes Blatt aufheben, daran riechen und sich betören lassen! Die Blätter sind zudem wahre Farbenmeister: haben sie beim Austrieb eine interessante Rosa-Färbung, wechseln sie im Sommer zu einem Blaugrün, ehe sie im Herbst scharlachrot und dann sonnengelb leuchten. Das Holz verwenden die Japaner sehr gern zum Schnitzen und angesichts des rotbraunen Kerns und der Maserung als Möbelholz. An die Klaue einer Kuh fühlt sich wohl der erinnert, der im Winter die zierenden roten Knospen betrachtet.

Die meisten von Ihnen kennen gewiss den Haselnuss-Strauch. Nun stehen wir vor der baumförmigen Schwester, der **9 Baum-Hasel** (*Corylus colourna*), auch Türkische Hasel genannt, die Wuchshöhen von bis zu 20 m erreichen kann. Der Name rührt von der Heimat dieses Baumes her – sie stammt aus Südosteuropa und Westasien. Durch ihre hohe Resistenz gegenüber Trockenheit, Hitze, Winterkälte und Luftverschmutzung wird sie gern in Städten gepflanzt und zählt auch zu den „Klimagewinnern“ in unseren Breiten. Im Herbst trägt der Baum essbare Nüsse, die aus einem tief geschlitzten Fruchtkörper hervorlücken und sich zu „Bällchen“ am Zweig versammeln.

**10 Säulen-Eiche** (*Quercus robur* 'Fastigiata')

Ein paar Meter vom Mittelweg entfernt gedeiht die **11 Blumen-Esche** (*Fraxinus ornus*). Bemerkenswert sind die für Eschen einzigartigen Rispenblüten, die Einzelblüten mit vier schmalen, weißen Kronblättern besitzen. Diese verströmen im Mai/Juni einen intensiven Duft, der viele Bienen als Bestäuber anlockt. Oftmals wird diese Eschenart auch als Manna-Esche bezeichnet, da der an der Luft erstarrte, mannighaltige Blutungssaft unter „Manna“ als Rohstoff für Arzneimittel bekannt ist. Er gilt vor allem als Heilmittel gegen Husten und Verstopfung, kann aber auch zum Süßen verwendet werden.

Einige Schritte weiter warten prächtige Exemplare der **12 Gelb-Kiefer** (*Pinus ponderosa*) auf uns. Eine leicht stachelige Angelegenheit ist es, wenn Sie einen heruntergefallenen Zapfen in die Hand nehmen. Dann werden Sie merken, dass die Deckschuppen

Kulinarisch geht es weiter: Denn auch die **15 Gemeine Pimperness** (*Staphylea pinnata*) bringt aus zunächst weißen, duftenden Rispenblüten schmackhafte Samen hervor, die sich in einer grünen, blaugrün-häutigen Kapsel verstecken. Schon unsere Ur ahnen wussten den nussigen Geschmack zu schätzen. Im Bayerischen Wald wird Pimpernessslikör daraus hergestellt. Haben sich im Herbst die reifen, harten Samen in den Kapseln gelöst, „pimpern“ (mittelhochdeutsch = „klappern“) sie bei Windeinwirkung. Dämonisch gehts im Winter zu: In der Kombination aus Blattnarben und Knospen erkennen Sie mit etwas Phantasie ein Teufelsgesicht.

**16 Scheinkerrie** (*Rhodotypos scandens*)

**17 Seidelbast** (*Daphne mezereum*) **GIFTIG!**

**18 Üppige Robinie** (*Robinia luxurians*)



der Zapfen (ein typisches Merkmal) auffällig bedornt sind. Sie gehört zu den selteneren dreinadeligen Kiefernarten. In ihrer Heimat, dem westlichen Nordamerika, kann sie fulminante Höhen bis 70 m erreichen und zählt dort zu den wichtigsten Holzlieferanten.

**13 Zottiger Flieder** (*Syringa villosa*) **GIFTIG!**

An dieser Station ist etwas Fruchtiges zu bestaunen. Die roten Früchte der **14 Reichblütigen Ölweide** (*Elaeagnus multiflora*), die aus hellgelben, wohl duftenden Blüten reifen, sind essbar und etwas säuerlich im Geschmack. Gemischt mit anderen Früchten, z. B. Äpfeln, lassen sie sich zu einer wohlschmeckenden Marmelade verarbeiten.

Etwas außerhalb vom Pappelmuttergarten gelegen, geht es nun zuckersüß zu: Schabt man ganz leicht an der Rinde des jungen Zweigs der **19 Zucker-Birke** (*Betula lenta*), so lässt sich der sogenannte Wintergreen-Geruch erschnuppern, der früher zur Parfümherstellung begehrt war. Der süße Geschmack (beim Zerkauen der Rinde des jungen Zweigs) verrät die Namensgebung dieses aus Nordamerika stammenden Gehölzes. Mittels Destillation lässt sich ein ätherisches Öl gewinnen, welches durch darin enthaltenes Methylsalicylat, der Acetylsalicylsäure ähnlich, als Schmerzmittel dient. In der Alternativmedizin findet es Verwendung als Badezusatz gegen Rheumaleiden.

Von einer Birkenart geht es zur nächsten, der **20 Papier-Birke** (*Betula papyrifera*), die sich schon durch die wie Papier! abblätternde, weiß-rosige Rinde optisch von der Zucker-Birke unterscheiden lässt. An dieser Stelle stehen nur noch zwei Exemplare

dieser Art, die mit den dahinter stehenden Hänge-Birken nicht zu verwechseln sind (größere Blätter bei der Papier-Birke). Sie gehört in ihrer Heimat Nordamerika mit ihren strahlend gelben Blättern im Herbst zu den besten Herbstfärbern. Auf Rollen der Birkenrinde ritzen die nordamerikanischen Ureinwohner wichtige Ereignisse und spirituelle Symbole ein. Außerdem stellten sie aus ihr gut belastbare, federleichte Kanus her, da sie sehr gut gegen Wasser abdichtet.

**21 Schwarznuss** (*Juglans nigra*)

**22 Butternuss** (*Juglans cinerea*)

Blieben wir in Nordamerika. Beim Einbiegen in die Nordroute begegnen wir drei stattlichen **23 Amerikanischen Tulpenbäumen** (*Liriodendron tulipifera*), die rund 23 m gen Himmel ragen. In greifbarer Höhe befinden sich Stockaustriebe und junge Pflanzen (**GIFTIG!**), an denen wir uns die aparte, gelappte Plattform dieses Baumes betrachten können. Fälschlicherweise wird der Name Tulpenbaum landläufig oft für Magnolien verwendet. Tulpenbäume zählen zwar zur Familie der Magnoliengewächse, stellen jedoch eine eigene Gattung. In Nordamerika ist er durch sein leichtes und gut verarbeitbares Holz einer der wichtigsten Forstbäume. Indianer bauten aus den Stämmen ihre Einbäume. In seiner Heimat kann er manchmal Höhen von bis zu 60 m erreichen. Die Blüten sehen tatsächlich denen einer Tulpe ähnlich, sind gelbgrün und am Grunde mit orangenen Saftmalen versehen.

**24 Feld-Ahorn** (*Acer campestre*)

**25 Feuer-Ahorn** (*Acer tataricum* subsp. *ginnala*)

Eher klein bleiben und gaanz breit machen, heißt es bei der **26 Strauch-Roskastanie** (*Aesculus parviflora*), der kleinen nordamerikanischen Schwester der uns sonst bekannten Gewöhnlichen Roskastanie. Sie kann mit der Zeit durch ihre unterirdischen „Tentakel“, den sogenannten Stolonen oder Ausläuferwurzeln, einer Krake gleich die Umgebung weiträumig erschließen. Die bogigen Grundtriebe bleiben dabei meist unverzweigt. Sehr filigran wirken die erst spät erscheinenden Blütenrispen (Juli-August) durch die weit herausragenden Staubgefäße der Einzelblüten. Entzückt wird der Besucher im Frühjahr durch einen bronzefarbener Austrieb des gefingerten Blattwerkes, der einen Extra-Besuch lohnenswert macht.

**27 Schwedische Mehlbeere** (*Sorbus intermedia*)

**28 Schafsbere** (*Viburnum lentago*)

Im Herbst schlägt die Stunde der **29 Virginischen Zaubernuss** (*Hamamelis virginiana*). Die lässt dann durch ihre schmalbandförmigen, gelben, leicht duftenden Blüten die ungemütliche Jahreszeit erhellen, wenn doch schon alles längst verblüht ist und das Laub der Bäume fällt. Wie Zauberei erscheint das Phänomen, dass die Blütenblätter sich bei Frost zusammenkräuseln, bei günstigeren Wetterlagen in Folge jedoch wieder unbeschädigt ausbreiten und bis in den Dezember hinein weiterblühen. Faszinierend ist auch, dass die Blütezeit mit der Reife der Kapsel Früchte aus dem Vorjahr zusammenfällt. Sobald die Samen reif sind, werden sie durch die Gewebespannung der Kapsel schlagartig bis zu 9 m davongeschleudert. Getrocknete Blätter und Rinde finden in der Medizin Anwendung, etwa gegen Hämorrhoiden, Krampfaderen oder Venenentzündungen. Außerdem basieren viele kosmetische Produkte auf Hamamelis-Extrakte. In ihrer Heimat Nordamerika werden aus den Zweigen der Zaubernuss Wünschelruten hergestellt.

**30 Purpurblättriger Trompetenbaum** (*Catalpa x erubescens*)

Am Rande der Aufforstungsfläche „greift“ ein rankendes Gewächs um sich und überwuchert ein Felsenbirnen-Vorkommen. Es handelt sich um die **31 Fingerblättrige Akebie** (*Akebia quinata*). Witzig sehen die finger- bis gurkenähnlichen Früchte aus, die bei Vollreife aufspringen. Der gallertartige Fruchteinhalt kann gegessen werden und schmeckt süßlich. Auf das Zerkauen der Fruchtkerne sollte jedoch verzichtet werden, da sie im Rachen ein Kratzen verursachen. Dekorativ sind die weinroten weiblichen Blüten, die in Trauben im April bis Mai erscheinen. Von einer Pflanzung im heimischen Garten sollte aufgrund der massiven Ausbreitung und Unterdrückung anderer Pflanzenarten abgesehen werden.